

Presseinformation

1. Quartal: Leichte Anzeichen für eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau

Warenkreditversicherer unter Druck: Industrieller Mittelstand stellt Geschäftsmodell in Frage

WSM schlägt vor: Schutzschirm für Warenkreditversicherungen flankieren | Produktion der deutschen Stahl- und Metallverarbeitung im ersten Quartal 2009 bei zwei Dritteln des vergleichbaren Vorjahresniveaus | Aber positive Kurzfristtendenz im Vergleich Februar – März 2009

Düsseldorf, 25. Mai 2009. Die Wirtschafts- und Finanzkrise hatte die rund 4.900 Unternehmen der deutschen Stahl- und Metallverarbeitung im ersten Quartal 2009 fest im Griff. Im Jahresvergleich sank die Produktion arbeitstäglich bereinigt in den ersten drei Monaten um 33,3 Prozent, der Umsatz um 33,2 Prozent und die Auftragseingänge sogar um 43,5 Prozent. Parallel sank die Zahl der Beschäftigten per 31. März 2009 im Jahresvergleich jedoch um lediglich 1,9 Prozent. Im Vergleich zu Ende September 2008, dem Beginn der Krise, beschäftigte die Branche 3,7 Prozent weniger Mitarbeiter.

Einen Lichtstreif am Horizont könnten die Zahlen des Monatsvergleichs Februar-März 2009 andeuten: Sämtliche Kennzahlen sind hier positiv. Produktion und Umsatz wuchsen um 8,1 und 8,2 Prozent. Das Plus bei den Auftragseingängen lag bei 9,2 Prozent – vorwiegend getragen von der Inlandsnachfrage (+13,1 Prozent), die die Bestellungen aus dem Ausland (+1,6 Prozent) deutlich übertraf. „Wir sehen hier erste Anzeichen, dass der rasante Abschwung der vergangenen Monate langsam zum Ende kommen könnte“, sagt Andreas Möhlenkamp, Hauptgeschäftsführer des WSM Wirtschaftsverbands Stahl- und Metallverarbeitung. „Das ist aber keine Entwarnung: Es muss klar sein, dass wir uns wieder auf dem wirtschaftlichen Niveau von 2002 befinden. Die Produktions- und Umsatzrekorde aus dem vergangenen Jahr werden wir wohl für lange Zeit nicht mehr erreichen.“ Weitere Anpassungen bei den Arbeitsplätzen seien unausweichlich.

Neben der für die WSM-Unternehmen deutlich spürbaren Kreditklemme, die die absehbare Wachstumsfinanzierung sehr unsicher erscheinen lässt, belastet das Verhalten der Warenkreditversicherer die gesamte Branche. „Wir begrüßen ausdrücklich den durch die Politik initiierten Schutzschirm für die Warenkreditversicherungen“, sagt Möhlenkamp. Es sei aber sehr unwahrscheinlich, „dass die Kreditversicherer nur durch Druck von außen nun plötzlich wieder bereit sein werden, die Risiken von Warenkreditausfällen zu schultern“, sagt Möhlenkamp.

„Dieses Geschäftsmodell haben sie direkt mit Beginn der Krise nahezu aufgegeben.“
Als Ergänzung zum geplanten Schutzschirm schlägt der WSM daher drei flankierende Maßnahmen vor:

1. Kurzfristig und nur für kurze Zeit übernimmt der Staat die Absicherung von Warenkreditrisiken, um die Warenströme zu stützen. Die Finanzierung von etwaigen Ausfällen erfolgt über die freien Mittel aus dem KfW-Sonderprogramm 2009. Hier ist – auch auf absehbare Zeit – noch genügend Kapital verfügbar. Neues Geld ist also nicht erforderlich, freie Mittel werden lediglich anders verwendet.
2. Die Industrie selbst ist gefordert. Schritt für Schritt sollte sie, über einen mittelfristigen Zeitraum, die Zahlungsziele entlang der gesamten Wertschöpfungskette deutlich reduzieren.
3. Das Versicherungsvertragsrecht muss dahingehend angepasst werden, dass die einseitige Kündigung oder Kürzung von Warenkreditversicherungen nachhaltig erschwert wird; etwa durch Kündigungsfristen oder verschärfte Bedingungen für die Kündigung und Kürzung von Kreditlimits.

Möhlenkamp: „In dieser Krise müssen alle Beteiligten – Wirtschaft und Politik – gemeinsam an einem Strang ziehen. Damit wir beim nächsten Abschwung nicht direkt wieder das gleiche Problem diskutieren.“

1. Quartal 2009 – die WSM-Branche im Überblick

	Produktion*		Umsatz (Vol.)*		Auftragseingänge (Vol.)*		
	gesamt	gesamt	Inland	Ausland	gesamt	Inland	Ausland
Jan.–März 08/09	- 33,3	- 33,2	- 32,1	- 35,2	- 43,5	- 41,9	- 46,3
Feb. / März 2009	+ 8,1	+ 8,2	+ 10,0	+ 4,9	+ 9,2	+ 13,1	+ 1,6

Angaben in Prozent | *arbeitstäglich bereinigt

Über den WSM:

Die Stahl und Metall verarbeitende Industrie in Deutschland, das sind: rund 4.900 vorwiegend familiengeführte Betriebe, die mit rund 450.000 Beschäftigten über 83 Milliarden Euro Umsatz im Jahr erwirtschaften. Die Unternehmen sind mit Abstand die wichtigsten Kunden der Stahlerzeuger. 2008 haben sie rund 19,5 Millionen Tonnen Stahl verarbeitet. Dies entspricht über 40 Prozent des deutschen Gesamtausstoßes.

Der WSM ist Dachverband für 20 Fachverbände. Zusammen bündeln sie die Interessen der angeschlossenen Unternehmen und sind Sprachrohr für deren wirtschaftspolitische Vertretung auf Länder-, Bundes- und Europäischer Ebene. Sie suchen den Ausgleich mit marktmächtigen Abnehmern und Lieferanten aus Industrie und Handel. Und sie fordern bessere Rahmenbedingungen für Wachstum, Dynamik und Wettbewerb – ob bei Steuern, Abgaben, Recht, Forschung, Umwelt, Energie oder Technik.

Die dargestellten Kennzahlen bilden den Durchschnitt von 13 Wirtschaftszweigen ab, in denen Stahl und Metall verarbeitet wird. Die Wachstumsraten dieser Unterbranchen sind deutlich unterschiedlich und belegen die Vielfalt der Stahl- und Metallverarbeitung in Deutschland.

Kontakt: Dr. Andreas Möhlenkamp, Hauptgeschäftsführer WSM, +49 (0)211 45 64-101